

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 29

Artikel: Michels Philosophie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kluge Monatsprüchelein,



darnach sich die Leute zu halten haben, so ungerupft durch die Welt kommen wollen.

Wie auch der Wind im Lande weht,
Der Erste stets am Anfang steht.

Wenn Wanzen dich am zweiten plagen
Mußt du am ersten sie verjagen.

Am dritten ist gut Aber lassen,
Desgleichen: eine Erbschaft fassen.

Brichst du am vierten einen Knochen,
So währt die Heilung manche Wochen.

Am fünften tut es selten schneien,
Im Augusten nicht, und nicht im Maien.

Ein Schöpplein ist besonders gut
Wenn man den sechsten schreiben tut.

Am siebenten ruht mancher aus,
Der sechs Tag nichts getan zu Haus.

Der Wilhelm ist ein Hohenzoller,
In Kamerun gibt's Tropenkoller.

Neun Musen um Apoll sich stellen,
Hingegen nicht in Dagmerellen.

Zehn Jungfern steh'n im Testamente,
Fünf klug, fünf dumm. Wer sie nur kennt?

Des Bacchus Gaben die sind köstlich,
Ein Fäßlein Esfer wär' mir tröstlich.

Zwölf sind ein Duzend ganz genau,
Doch dreizehn Eier will die Frau.

Dreizehn ist eine Unglückszahl,
Auch Hühneraugen sind fatal.

Ein Vierzehncentimetertragen
Macht schmöd ein Ende dem Behagen.

Wenn du viel Geld noch schuldig bist,
So denk, daß bald der letzte ist.

Den dreißigsten erwarte nie,
Suchst du zum ersten ein Logis.

Bei einunddreißig, consequent,
Wird mancher Studio abstinent.

Sei froh, daß du kein Jude bist,
Wenn eine Sau gemehget ist.

Wenn sechszehn im Kalender steht,
Der Monat wieder nidlich geht.

Wenn wir den siebengehnten haben,
Da hüpfen Mädchen gern mit Knaben.

Der Jude Tränen gern vergießt,
Weil reichlich Zwiebeln er genießt.

Das Schicksal ist des Christen Sonne,
Das Schickslein des Juden Wonne.

Der Aff, den gestern du erhandelt,
Hat heute sich zur Kat' verwandelt.

Die Hunde freisen öfters Gras,
Limburgerkäse entwickelt Gas.

Die Erde ist ein Zammertal,
Dem Wandkalender ist's egal.

Am dreißigsten sind häufig
Die Schwabenkäfer wieder häufig.

Der Speck am vierundzwanzigsten
Im Keller wird am ranzigsten.

Nicht jeder Tag kann Sonntag sein,
Doch auch am Werktag schmeckt der Wein.

Ein Kind, an diesem Tag geboren,
Ist weiß bei uns, schwarz bei den Mohren.

Der Vollmond ist zu jeder Stunde,
Man sieht's ja, Fegelfugelrunde.

Gar oft sich ein Geißbüß entladet,
Unzeitig Obst den Kindern schadet.

Stanislaus an Ladislaus.

Main schär Rohrsrader!

Ta 's Schützenfächt nuhn pald ferraucht, ter letzte Bagen schier
ferbraucht sohn Schießen, Essen unt Pokulieren, miß ich taß Fächt tir
tehsinieren. Ta kohnen z'erst tie Schützen im Stant, tie unz mid Ihrer
Präsenz behörten, tie Wägst- unt Tichtigsten im Lant, tie ahle einen
Preis beghörten. Tie besten Mannen im Schützenreich, Mann kahn si
nißo Einzellen melten, sonscht Reh klamihet ein Fergeshener gleich; kurz
ahles lauter Schützenhelten. Tann kohnt taß ganze Aranschemang, ta
Mueß ich widrum Ahles lohben, 's wahr ahles bred-dich, turch tie
Bangg, seiß ihn ther Fäschhütt oter oben.

Am peschten aper noch son Ahlem; — Bereite dich trauph Welt-
lich for; wahs mihr for Antrem hat gepahlen, drugg d'Augen zue unt
spiz daß Ohr: Taß wahren tie hundert Rohsenjumpern! Oh, Ladis-
laus, wahr taß-ne Br 8, mißt weise Röckli, Schue unt Strumpfern!
Mihr traumß sythär fascht jedi R 8. Unt tanked hängi wie tie 11n,
toch kahn ich tiehrs nißo beschreipen, auch kahn tie Leisenbeth nit helphen,
Mihr die Gedanggen aus zu 3 pen. Sapianta sat, ich wißl aupphereu,
den Gaischt unz Maul zu wässern tir, tu liebescht tich am Ent pethören,
kheißt undren Disch gahr tein Befiehr; die Sünt wißl ich nit auph mich
laden, ich weis tu pißt ja 1 Ab-keht, mißt sunscht im Höllenpful fer-
braden, wies ihn ter Bibel trinnen steht.

Nuhr Uns noch, häßt tu taß nuhr zehen, tie Rutschpahn in ter
Budenstadt, ta kunnt ich stundenlang hinsteheu, piß mihr ter Bauch
schier gwagglet hat. Fon Foto, Fono, Biographen gaps einen ganzen
Hundvoll da, Rahmehler, Bärn unt andre Aphen, auf jeden Schritt
Mann lauphen sah, unt taß Gedränge, taß Bedrügge, taß Pfeiffen,
blasen, mußtiziern, taß Schreien, Johlen unt Sequide, 's wahr schier
um ten Ferschdant z'erliern, unt tann ihm Drahmwaiß heimzu pharen,
ich stant zmißt drinnen im Gedrängg, zwüsch 2 Riesen-Gezemplahren
fon Waibern mißt maim Ahmbonpoeng. Godlop ischt alls guet apge-
lophen, ich kahn ganz unersähet nach Haus; Tzwar wahr tie Haus-
thier nit mer ophen, toch m 8 ich mihr gar niz tarauß. Tie Leisenbeth
prauchz nißu wissen, wahs ahles mir ist noch basiert. — Ich wohl
taß Schützenfescht genießen unt hap mich köschlich amisiert.

Alß Nachschriph: Schreip tirs hinter d'Ohren, ich reiste als wölt-
licher Pfiffikus, hap unzen Stand drum nit blamohren, Atje, läp woll
Stanisibus.

Hüben wie drüben.

Nachdem laut Lärmen gewesen
Am „Stillen Ozean“
Zwischen den Japanesen
Und Bruder Jonathan,
Und man schon glaubte: Anschreien
Zwei Edle sich so voll Mut,
Muß folgen dem Entzweien
Ein Kämpfen bis auf's Blut...
Nahm plötzlich eine Wende

Der Zwist zum Freundschaftsfuß!
Und uns legt dieses Ende
Noch einen andern Schluß:
Wie am atlantischen legt sich
Viel Lärm auch am stillen Ozean —
Jap schlägt sich und Jap ver-
trägt sich
Mit „Bruder“ Jonathan!...

Vergissmeinnicht.

(Arabische Legende).

In dem Paradiese oben, das durch Allah's Guld so groß,
Sproß ein Blümlein, das stets Allah sorglich selbst mit Tau begoß.
Als das Blümlein sich entfaltet, pflanzt es Allah eig'ne Hand
Auf die Erde für die Menschen, hart am Rain beim Waldestrand.
Doch nur wenig, wenig Menschen haben auf das Blümlein acht,
Das mit seinen blauen Blättchen lächelnd stets entgegenlacht.
Denn nur jene Menschen sehen dieses Blümleins blaues Licht,
Denen es an echter, wahrer, treuer Liebe nicht gebricht.
Wer das Blümlein erschauet, der muß glücklich, selig sein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Und mit gütig mildem Walten legte in den Herzensschrein
Allah einem jeden Menschen Samen von dem Blümlein.
Daß es langsam dort ersprieße, sich entwickle und gedeih',
Sich entfalte, wenn die Menschen treten in den Lebensmai,
In die Zeit der schönsten Wonnen, sel'gen Glückes, höchster Lust,
Die zum Blüten bringt das Blümlein, das einst in des Kindes Brust
Allah pflanzte, um zu mahnen stets den Menschen an die Pflicht,
An die hehrste, die bezeichnet Blümlein's Nam': Vergißmeinnicht.
Wo dies Blümlein erstarkt, schwindet Sorge, Qual und Pein,
Denn es flüstert: Hoffe, harre, liebe und vergiß nicht mein.

Eine endlos große Decke hatte Allah's Kunst gespannt
In den weiten lichten Höhen über uns. Sie wird genannt
Firmament. Es strahlt hernieder lächelnd mit vertrautem Schein
Auf die Menschen in der Farbe von dem kleinen Blümlein.
Mag das Herz noch so verzagen, wenn der Blick nach aufwärts schaut,
Wird es hell, weil uns von droben Blümlein traut entgegenblaut.
Weil durch jene blaue Farbe, die sich Allah hat erwählt,
Durch den steten Blick nach oben unser Mut sich stetig stählt.
Denn durch jene Himmelsfarbe Allah stets zum Menschen spricht:
Leidet Ihr, so hoffet, harret, Allah, er vergißt Euch nicht.

Goß-Re.

Stosseufzer eines armen Rentiers.

Rosenzeit-Variante.

Das ist im Leben häßlich eingerichtet,
Daß bei den Rosen gleich die Dornen sie'hn,
Denn wie der schlappe Beutel sehnt und dicket —
Die Hypothekenzinsen manchmal nicht eingeh'n! . . .

Michels Philosophie.

Abrüsten hin, Abrüsten her, —
Der Michel, der denkt schneidiger:
„Ich rißte, bis der Beutel leer,
Dann kommt ein Feind mir nicht mehr quer,
Weil nichts bei mir zu holen wär' . . .“
Und „Amen“ sagt sein Herrgott G.R.

Weisheit.

Leutnant: „Na, Meier, warum
fragen Sie sich denn immer hintern
Ohr?“
Rekrut: „Erkäsi, Herr Leutnant,
wy's mich vornen-am Ohr nüd
byßt.“